

(Simburger Tageblatt)

77. Jahrg.

Berlin, 13. Aug. Ein aus Moskau eingetroffener Deutscher berichtet dem „B. T.“, in Moskau herrsche weniger Kriegsbegeisterung als in Petersburg. Aber der Deutschenhaß ist in Moskau sehr groß. Sämtliche deutschen Geschäfte und Unternehmungen sind zerstört. Das deutsche Konulat hat eine Behandlung erfahren, die

jeder Beschreibung spottet. Es stehen nur noch die nackten Mauern da, sogar die Tapeten hat man von den Wänden heruntergerissen. Während der Zerstörung des Konjals sind russische Offiziere vorbeigekommen, die noch anfeuernd den Zerstörern zugewinkt haben. Man ist in Russland allgemein der Überzeugung, daß das Land direkt vor einer großen Hungersnot steht. Sollte Russland irgendwie eine große Kriegsschlappe erleiden, so wird der Aufruhr in hellen Flammen ausbrechen. Der größte Teil des russischen Militärs ist in schauerhafter Verfassung. Ausgehobene Leute haben zwei Stunden nach der Einleitung alle neuen Sachen verkauft. (Wsb. Tgbl.)

Rom, 12. Aug. Oesterreich teilt der italienischen Regierung freundschaftlich mit, daß es die montenegrinische Küste blockieren werde. Italien erhebt keinen Einspruch.

Wien, 12. Aug. Im Süden ist nichts besonderes vorgefallen. Nur unbedeutende Grenzschmäuel. Im Norden verjagten russische Kavalleriepatrouillen östlich der Weichsel gegen San vorzugehen, wurden aber überall zurückgewiesen. Gegen Brodn verjagten die Russen mit drei Eskadrons und Maschinengewehren vorzugehen, wurden aber über die Grenze zurückgeworfen.

Rom, 11. Aug. In London hat sich eine Fremdenlegion gebildet, die neben dem englischen Heer kämpfen soll.

Amerikas Neutralität.

Rom, 12. Aug. Aus New York wird gemeldet: Die amerikanische Regierung erlaubt nicht das Auslaufen der Schiffe, die sich vorbereiten, als Hilfskreuzer zu dienen.

Die Deutschen in New York protestierten gegen die Besitzergreifung der deutschen Radiostation bei New York durch die amerikanische Marine, da in diesem Falle alle Nachrichten über den Krieg lediglich aus französischer und englischer Quelle kommen würden. Die Entscheidung der amerikanischen Regierung steht noch aus; sie gibt an, daß sie alle Kriegführenden gleich behandeln wolle. Die Handelsverbindungen zwischen Amerika und den deutschen Schiffen haben nunmehr aufgehört.

Verurteilung bei den Sparfassen.

Dresden, 13. Aug. Als ein Zeichen des öffentlichen Vertrauens kann man es betrachten, daß in den letzten Tagen bei den hiesigen städtischen Sparfassen 120.000 Mark mehr eingezahlt als abgehoben worden sind.

Berlin, 12. August. Aus Großbankkreisen wird uns mitgeteilt, daß in den letzten Tagen in Berlin wie bei den Depositenbanken in der Provinz und bei den Niederlassungen der Berliner Großbanken wieder Einzahlungen von Geldern des Publikums in größerem Maße erfolgt sind, sodaß bereits größere Beträge an die Zentralen überwiesen werden konnten.

Berlin, 12. Aug. Der Kaiser hat dem scheidenden österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Szögyenyi-Marich die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

Berlin 13. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Die königliche Staatsregierung beschloß, die seit dem Tode des Erzbischofs Stabkowski bestehende Sedisvakanz im Erzbistum Posen-Gnesen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem böhmisches Stuhle führen zu einem Einverständnis darüber, daß der bisherige Weihbischof von Posen, Dr. Sikowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

Der Saatenstand im Reich.

Berlin, 13. Aug. Nach der Zusammenstellung des Reichlichen Statistischen Amtes ist der Saatenstand im Deutschen Reich zu Anfang August, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2,6 (gegen Juli 2,5 und August 1913 2,4); Sommerweizen 2,6 (2,4 bzw. 2,6); Winterpelz 2,4 (2,4 bzw. 2,3); Winterroggen 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Sommerroggen 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Sommergerste 2,4 (2,3 bzw. 2,4); Hafer 2,5 (2,5 bzw. 2,5); Kartoffeln 2,7 (2,7 bzw. 2,5); Zuderüben 2,6 (2,7 bzw. —); Klee 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Luzerne 2,2 (2,4 bzw. 2,5); Bewässerungswiesen 2,1 (2,2 bzw. 2,1); andere Wiesen 2,5 (2,5 bzw. 2,4). In den Bemerkungen des Reichlichen Statistischen Amtes heißt es: Die Ernte der Winterhalbmägen erfuhr durch das unbeständige Wetter einige Verzögerung; selbst Roggen war Ende Juli noch nicht überall geerntet. Die häufige Lagerung hat ungünstig auf die Entwicklung der Weizen eingewirkt. Die Stroberträge scheinen allgemein zu befriedigen, während die Körnerernte den bisherigen Erwartungen nicht mehr ganz zu entsprechen scheint. Weizen wird durchgängig etwas günstiger als Roggen beurteilt. Sommergetreide erfuhr im großen und ganzen die gleiche Beurteilung wie Winterfrüchte. Hackfrüchte sind bei genügenden Niederschlägen im allgemeinen günstig entwickelt und versprechen befriedigende Erträge. Klee und Luzerne haben durchschnittlich guten Stand und versprechen einen reichen zweiten Schnitt, ebenso ist dies bei Wiesen der Fall.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 14. August 1914.

Wildtätigkeit. Für die Kasse zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien Limburgs, deren Ernährer im Felde stehen, sind Herrn Bürgermeister Haerten weiterhin von Herrn Wilhelm Dhl hier 100 Mark überwiesen worden.

Personalie. Herr Referendar Willi Scheid von hier hat am vergangenen Dienstag die juristische Doktorprüfung in Marburg mit der Note „cum laude“ bestanden.

Für demnächst einrückende Mannschaften. Das Bezirkskommando Limburg schreibt uns zur Wiedergabe an dieser Stelle: Den am Montag, Dienstag und Mittwoch beim Landsturm-Bataillon-Infanterie-Bataillon Limburg zur Einstellung kommenden Mannschaften wird vom Bezirks-Kommando Limburg empfohlen, sich mit brauchbarem eigenem Schuhzeug — lange Stiefel eventuell auch Schnürschuhe mit Gamaschen — zu versehen. An Vergütung zahlt Mittwoch beim Landsturm-Infanterie-Bataillon Limburg Kriegsgebrauchsschädigung. Außerdem wird empfohlen, sich ausreichend mit Unterzeug, Hemden und Strümpfen zu versehen. Die Herren Bürgermeister werden gebeten, für umgehende Bekanntmachung im Orte Sorge zu tragen.

Todesfall. In Gießen starb im Alter von fast 80 Jahren der Senior der deutschen Zahnärzte G. W. Koch. Er war der erste praktizierende Zahnarzt in Gießen, Marburg und Wehlart und hat 1870/71 die Soldaten in den Lazaretten behandelt. Bis gegen Ende der 1880er Jahre hielt Koch auch hier und zwar im „Preuß. Hof“ regelmäßig Sprechstunden.

Freiwillige Erntehelfer. Die Landwirtschaftskammer schreibt folgendes: In hoch anerkennenswerter Weise haben uns Hunderte von freiwilligen Erntehelfern ihre Hilfe angeboten. Alle von uns aufgeforderten höheren Schulen, die Gewerkschaften und sämtliche Jugendvereinigungen, haben sich an der Bereitstellung von Erntehelfern in opferwilliger Weise beteiligt, und zwar in so großem Umfang, daß es zunächst gar nicht möglich sein wird, die vielen jungen Kräfte zu beschäftigen. Die Landwirte sind zurzeit noch stark mit der Einlieferung ihrer Pferde und Wagen beschäftigt; dadurch, daß die Landsschulen sämtlich geschlossen sind, und insbesondere auch dadurch, daß eine Reihe von industriellen Unternehmungen ihre Betriebe eingestellt haben, sind viele Arbeitskräfte frei geworden, die sich sofort wieder dem Lande zugewandt haben. Unsere jetzt auf dem Lande dichte Bevölkerung hat volles Vertrauen darauf, daß sie die Ernte gut einbringen wird. Trotzdem wird eine größere Zahl von Erntehelfern noch gebraucht werden, insbesondere sobald die Kartoffel- und Obsternie beginnt. Die Landwirtschaftskammer bittet die jugendlichen Helfer, sich für diese Zeit bereitzustellen.

Verhalten gegen gefangene Feinde. Schon sind die ersten Gefangenen nach Deutschland gebracht worden. Da taucht die Erinnerung auf an die rührende Großmutter, die während des Krieges 1870/71 gegen die damaligen Kriegsgefangenen in Deutschland geübt wurde. Freundliche Behandlung, Liebesgaben, an Durchfahrende gutes Quartier und Verpflegung, Familienanschluss und was sonst alles wurde ihnen meist gewährt. Und diese Gefangenen — so möchte ich es nennen — liegt jetzt wieder vor. Treuherrliche Neugier, Mitleid und Güte offen so leicht die Pforten eines deutschen Herzens. Besonders der Damenwelt erscheint ja so ein französischer Krieger so „interessant“; und durch Vermittlung der Kinder kommt man auch den Müttern so leicht bei. Bald ist es dann wieder die Gemütlichkeit und das „fidele Gefängnis“ wie 1870. Aber wie schrecklich roh sind jetzt bei Ausbruch des Krieges unsere aus Frankreich abreisenden Landeskinder, bis zum Botschafter hinaus, auch wehrlose Frauen und Kinder, behindert, beschimpft, schwer misshandelt, ausgeraubt oder gar gemordet worden, während die Polizei wohlwollend

schelnd zusah! Wollen wir uns jetzt solche Zustände wieder mit guter Behandlung der Gefangenen vergelten? Wollen wir wieder in unserer deutschen Gutherzigkeit den Eindruck der Dummheit erwecken? Nein! Der Grundgedanke der Gefangenen gegenüber sei: Keine Mißhandlung, das wäre gemein. Aber: kühl bleiben, kein mütterliches Mitleid! Keine Erleichterung der Gefangenschaft! Nicht herumlungern lassen und nur füttern auf Kosten des Reiches! Laßt sie arbeiten anstelle unserer aus dem Erwerb derangierten Weiber. Keine Liebesgaben an sie! Glaube niemand, durch Großmut auf Engländer, Russen oder Franzosen irgend einen Eindruck zu machen! Vergeltet mit gleicher Münze! (Höflicher Anst.)

Liebesgaben-Zigarren. Ein 1870er Kriegsveteran gibt folgende Anregung: Als Kombattant von 1880/71 möchte ich darauf hinweisen, daß man damals an die Feldtruppen Zigarren (je 6 Stück) in Pakketen als Feldpostbrief senden konnte, was bei der eminenten Bedeutung, die im Kriege Tabak für die Soldaten hat, äußerst wohlwollend empfunden wurde. Auch jetzt wird unsere Feldpost derartige Sendungen weiterbefördern, die Kurentfabriken sollten sich aber alsbald mit der Herstellung vorchriftsmäßiger Briefkartons beschäftigen.

Stapel, 13. Aug. Die in hiesiger Gemeinde durch Herrn Lehrer Jühl unter Mitwirkung der Herren Karl Heberling und Felix Vöb stattgefundene Sammlung zugunsten des Roten Kreuzes ergab die schöne Summe von 669,45 Mark. Dieses zeugt von einer großen Opferbereitschaft aller Bewohner des Ortes Stapel.

Raffan a. d. Bahn, 13. Aug. Die Erziehungs- und Pflegeanstalt hat zur Pflege Verwundeter 25 Betten zur Verfügung gestellt.

Raffan a. d. Bahn, 13. Aug. Lehrer Emmelius aus dem nahen Dornholzhausen ist zum 1. Oktober d. J. nach Eßershausen bei Wehlburg versetzt.

Bad Ems, 13. Aug. Die „Ems. Ztg.“ von heute enthält folgendes „Eingeladene“: Welcher Deutsche gläubt jetzt nicht von Zorn gegen die Engländer und Franzosen, die im Bunde mit den Russen unser teures Vaterland erdroffeln wollen! Diese innere Empörung kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß man in unseren Städten anfängt, englische und französische Aufschriften durch deutsche zu ersetzen. So hat z. B. das Berliner „Cafe Piccadilly“ den Namen „Deutsches Kaffeehaus“ erhalten, und das „City-Hotel“ in Köln wurde „Hotel Kronprinz“ benannt. Auch in Bad Ems sollte jetzt die Laune lauten: „Fort mit allen ausländischen Aufschriften!“

Wiesbaden, 13. Aug. Infolge der Enderufungen und der schlechten Geschäftslage ist die Mitgliederzahl der hiesigen Ortskrankenkasse um 4400 zurückgegangen. Der gegen die der Krankenbestand noch in die Höhe gegangen. Die Folgen sind natürlich erhöhte Ausgaben und vermehrte Einnahmen.

Frankfurt, 13. Aug. Dem hiesigen niederländischen Generalkonsulat ist von der Berliner Niederländischen Gesandtschaft mitgeteilt worden, daß der Zugverkehr mit Holland wieder seinen regelmäßigen Gang geht.

Frankfurt, 13. August. Die 148 Franzosen, die in dem Kampfe bei Mülhausen gefangen genommen worden sind, wurden nach der Beinhmannschule gebracht, wo sie einige Tage in drei Schulsälen untergebracht blieben. Die Gefangenen gingen, nachdem sie sich gründlich ausgeschlafen, an die körperliche Reinigung und sahen auch ihre Monturen an, die aber keineswegs den Vergleich mit der Kriegsgarnitur unserer Truppen aushält. Unter den Gefangenen unteroffizieren ist auch ein Feldwebel, der gut deutsch spricht. Während der deutsche Soldat die Erkennungsmarke auf der Brust trägt, hat die der Franzose am Handgelenk. Die Gefangenen bleiben nicht hier, sondern werden nach einer nächsten Festung gebracht. Im Schloßhof stehen die Gefangenen überall umher, sie rauchen Zigaretten und unterhalten sich mit den Deutschen. Die große Menschenmenge, die von einem deutschen Wachkommando befehligt wird, umlagert, benimmt sich durchaus tollwoll. Die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Frankfurt hat jetzt 3000 überschritten. — Das königliche Gouvernement Mainz gibt bekannt, daß der Bedarf an Arbeitern in der Festung Mainz vorläufig gedeckt ist.

Mainz, 12. Aug. Der Krieg hebt alle Standesunterschiede auf. Die im Bereich der Festung Mainz gebildeten Arbeiter-Kompagnien bieten in ihrer Zusammensetzung ein buntes gemischtes Bild dar. Alle Berufsstände sieht man hier in den verschiedensten Altersstufen vereinigt. So steht unter dem Kommando eines Unteroffiziers, der sonst dem

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

22) (Nachdruck verboten.) „Auf seinen Landoberlauf kam er gar nicht zurück. Er gedachte nämlich, mir einen Teil des Insellandes zu verkaufen und in Gruben anzulegen.“

„Ich sollte meinem eigenen Bruder Land ablaufen, was ich doch wieder bekomme“, empörte sich Annelies. „Treffer dich nicht, Frauen. Kein Gebot tue ich auf sein Land zu solchen Zwecken.“

„Will er freilich bauen, laufe ich ihm alles ab.“

„Das wäre doch an den Kindern gesündigt, Mann!“

„Das nun nicht, Frau. Die Mauern, die er baut, baut er für uns, sollte er noch heiraten und Erben haben, hat er ehlich sein Gut für seine Kinder. Du mußt dir denken, als ob wir für uns bauten.“

„Du bist überhaupt ein Faulstücker, wenn ich nicht Einpruch erhoben hätte, wäre es gewiß nicht bei dem Aufbau eines Scheunentodes geblieben!“

„Er ist auch noch klein genug. Ist die Mühlsteuer uns nicht mehr zugänglich, was dann?“

„Du hast ja recht, Mann, den doppelten Ertrag geben unsere Felder und alle hämischen Mäuler hört man nicht mehr. Im Geheimen machen sie es dir nach. Achtzehn Jauchegruben sagt der Jidor Kudlos, hätte er schon herstellen müssen.“ Das sagte sie stolz, weil die Bauern sein Beginnen zu Anfang verpöthelt hatten.

„Das soll meine Genugtuung sein, Annelies, daß sie es doch nachmachen. Zeigen kann ich es Ihnen nun, was ich behauptete und zeigen will ich es Ihnen; denn ich bin ein Bauer und wenn auch leider ein einhändiger.“

Er blies eine dicke Tabatswolke gegen die Fensterheben und saß, während Annelies schwieg.

Wohl derselbe Gedanke erfüllte sie, daß der Spannkraft eines Bauern eine große Fessel angelegt war.

Der Bauer sah sinnend in das Dunkel der Straße hinein. Die bewegte Zeit seiner jungen Ehe zog noch einmal an seiner Erinnerung vorbei.

Sein Glück, welche Hindernisse hatte es gehabt. Sein Mannestraum, welche Gestalten hatte er angenommen. Nun

war man überall des Lobes Bismarckscher Politik voll. Mit Recht. Aber in manchen Familien sprach man nur in gedämpftem Tone darüber. Draußen aber auf der Gasse und drinnen in den Wirtschaften, da spielten die Krieger die erste Geige. Er gönnte es ihnen. Bei öffentlichen Arbeiten, wer konnte gegen einen „gebildeten Mann“ ankommen. Klosterheim zählte ohne ihn noch 28, die vor dem Feinde Pulver gerochen hatten und die beiden, welche 1866 die Almer Fuchtour mitgemacht, rechneten sich auch zu den „Berhimmelten“.

Auf den alten Bergwerken standen die Krieger an den lohnendsten Arbeiten, bei neuen Unternehmungen in vorderster Reihe.

Mehr als zwanzig Klosterheimer, so hörte man, sollten jetzt an der Aufschließung des Erzagers Rod-Hohlhude — Haisel beginnen. Die Gruppenführer waren wieder Krieger.

Und Hannphilipp König trauerte.

Wohin kommt aber die Landwirtschaft. Arbeiter mußte er haben, wer wollte denn jetzt noch zupacken helfen in landwirtschaftlichen Arbeiten.

Arme gebrauchten die Landwirte, auch er, und einen hatte er dem Vaterlande geopfert.

Vor der Tür hörte er schlurfende Schritte; der Gimpel war es, der mit dem Abendgruß ins Wohnzimmer trat.

„Ich wollte morgen meiner Mutter Ader im Hanenosen mitadern, oder ist sonst was vorgenommen.“

Als der Bauer verneinte fuhr er fort: „Ist es wahr, daß der Feil mit den Bergleuten geht?“

„Ich kann und will ihn nicht halten. Was er da verdient, vermag ich ihm nicht zu geben. Diesen Monat bleibt er aber noch.“

Gimpel brach das Gespräch schnell ab, er merkte, daß der Bauer ungern darüber sprach.

„Was meinst du, was soll ich auf den Ader sein?“ fragte der Knecht.

„Häfer! Häfer!“ sie alle nicht der Häfer, und wir können nicht genug ziehen. Allen Ernstes, Gimpel, läche nochmals Häfer hin.“

Gimpel machte ein ungläubiges Gesicht dazu.

„Ich spasse nicht? Korn für Wehl? Der Müller macht es nicht. Weizen? er gilt nichts. Gerste? Die Hämerer kriegt du nachgeworfen. Kartoffeln? die werden überaus untergewürfelt und wachsen genug. Hafer! und Hafer merkst du, du weißt es, daß ich in diesem Jahre die Hälfte der Halmfrucht Hafer laete. Warum? Du hast einen Augen, Gimpel, der Meyer muß aus dem Dorf hinaus! Nicht, daß ich die Zeitlage ausnützen will. Das lebende Beispiel — sag lieber das sterbende Beispiel — daß du an unserem Axel. Der Jude liefert ihm den Hafer, der Axel muß ihn nehmen, vorläufig läßt er ihn zappeln. Axel verzinst noch zu gut. Sieh, aber ich halte ihm den Daumen aufs Genid. 35 Flg. verkauft er rundum den Doppelteurer als hier. 50 Pfennig wollte er mir für den Doppelteurer Hafer mehr geben, als ich ihn jetzt verkaufe, das alles mir abnehmen und sofort bezahlen. Die Aufbaurenen die jetzt ein Pferd fahren, nehmen ihm den Hafer ab, weil er auch noch Schuß auf Pferd. Wenn du heute nicht morgen kannst du zweipänniger Fuhrwerksbesitzer sein. Der Jude Meyer hilft dir auf den Gaul und — davon. Der Jude haust im Orte. Mich freut es, daß ich ihm ein Korn im Auge bin.“

Mit der gefundenen Hand hieb er bekräftigend auf den Tisch.

Gimpel hatte den jungen Herrn kaum je in solcher Erregung gesehen. Wahr war es, was er da sagte.

Der Meyer mußte aus dem Orte.

Die große Glocke hatte das Wort.

Eben rief sie Gimpel und seinem Herrn am Kreuzgabel den Mittag zu. Wenige Schläge waren ertönt. Da kamen die zwei Pferde erschrocken in die Ketten.

Ein Schuß wie ein Donner hatte die stille Luft erschauern gemacht.

Hannphilipp, der die Zügel führte, mußte sie anziehen, denn die Pferde waren Artillerie-Pferde gewesen und wählten sich wieder im 70/71er Kriege.

Vom Rod her kam der Schuß. Das bangt des Kinnreites schien auch zu sagen: Es ist doch noch ein Unglück geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Feste

Ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohlgeschmeckten, selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Decker's Backpulver „Bacfin“ verwendet. (Der Name „Bacfin“ ist gesetzlich für Dr. Decker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Die auf den 31. August 1914 festgesetzte Versteigerung des Wohnhauses Kriegl. 24 Parzelle 60 des Adam Heinrich Wid in Limburg findet nicht statt.
Limburg, den 10. August 1914.
3/186 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Aufruf.

Ich bitte Gaben für das Rote Kreuz folgendermaßen abzugeben oder einzusenden:

1. Geld an Herrnendant Grammel, Kreisparlaten Limburg.
2. Kleidungsstücke und Wäsche in der Mädchenfortbildungsschule zu Limburg im alten Schloß (hinter dem Dom) zwischen 9 Uhr vorm. und 7 Uhr abends jeden Tages.
3. Lebensmittel, welche nicht verderben, z. B. Schinken, Speck, geräucherter Wurst, Wein, eingemachte Früchte, getrocknetes Obst, zu Limburg in der Malzfabrik Graupfortstr. (Firma Gotthardt) zwischen 9 Uhr vorm. und 7 Uhr abends jeden Tages.
4. Lebensmittel, welche leicht verderben oder unschmackhaft werden, wie Eier, Obst, frisches Gemüse, Butter, Brot, bitte ich nur von denjenigen Gemeinden einzuliefern, welche dazu ausdrücklich von mir für bestimmte Tage aufgefordert werden. Diese Lebensmittel sind dann abzugeben oder einzusenden nach Limburg, Malzfabrik Graupfortstr. (Gotthardt).

Die Annahmestellen sind durch Schilder gekennzeichnet. Damit unberechtigter Bettel nicht Vorwand geleistet wird und die Gaben möglichst gleichmäßig verteilt werden, bitte ich einzelne um Hilfe versprechende Personen in allen Fällen an die Herren Bürgermeister oder die Vereine vom Rote Kreuz zu verweisen.
Limburg, den 7. August 1914.

Büchting, Königlich-Preussischer Landrat.

Kreisarbeitsnachweis.

Auf Befehl des Chefs des Feldbahnweises erhalten Erntearbeiter freie Eisenbahnfahrt. Wer davon Gebrauch machen will, möge sich auf dem Kreisarbeitsnachweis zu Limburg melden.
3/184 Landrat Büchting.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Ich erlaube die Einwohner dringend, keine Gaben weder an Geld noch an Lebensmitteln an den Türen abgeben zu wollen.

Familien, aus denen Ernährer zur Fahne eingezogen sind, haben, falls sie dadurch unterstützungsbedürftig geworden sind, einen gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung. Darüber hinaus werden sie durch Ehrengaben aus städtischen und Mitteln freiwilliger Liebestätigkeit vor jeder Not geschützt werden. Alle diese Familien wollen gemäß meiner Bekanntmachung sich nachmittags zwischen 2 und 7 Uhr auf dem Rathaus Zimmer Nr. 14 melden, wo ihre Anträge und Wünsche entgegen genommen werden. Wo sofortige Hilfe nützt, wird diese sofort erfolgen.

Es wird der Stolz der ganzen Bürgerschaft sein, zu sagen, daß keine Limburger Familie, aus der ein Ernährer unter unseren Fahnen das Vaterland verteidigt, während des Krieges darben muß.

Fern aber bleibe jede unwürdige Bettelerei!

Keine schwächliche Unterstützung solcher Bettelerei.

Wer selbst etwas tun will für die Familien unserer Vaterlandsverteidiger, der gebe seine Gabe an die Sammelstelle des Roten Kreuzes oder schaffe den Familienangehörigen unserer Krieger Arbeit (durch Beschäftigung zurückgebliebener Ehefrauen und Töchter in Monatsstellen und dergl.). Solche Arbeit wird gerne auf dem Rathaus vermittelt. Solche Arbeitsangebote und Arbeitsnachfrage bitte ich auf Zimmer Nr. 15 des Rathauses anzumelden.

Durchreisende Fremde finden auf der Wanderarbeitsstätte (Walderdorfer Hof) Aufnahme. Arbeitslosen wird auf dem Kreisarbeitsnachweis lohnende Arbeit vermittelt.

Limburg, den 10. August 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

1/183

Dr. Decker's Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Decker's „Bacfin“, 100 g Korinthen, 100 g Rosinen, 50 g Zitronade, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Bacfin gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Zitronade, das Zitronengelb und den Gieschnee. Fülle die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und backe den Kuchen in rund 1½ Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.
3/80

Aufruf!

In dankenswerter Weise haben sich Frauen in Limburg angeboten, die reiche Obsternte dieses Jahres für

unsere verwundeten Soldaten nutzbar zu machen.

Jeder Gartenbesitzer in unserer Stadt und Umgebung stellt sicher mit Freude etwas von seinem guten, zum Einmachen geeigneten Obst zu diesem Zweck zur Verfügung. Das Obst wird in Blechbüchsen für die Lazarette zur Erquickung der verwundeten Krieger eingekocht. Ein etwaiger Ueberschuß geht als Liebesgabe an unsere Truppen ins Feld.

Gütige Spender sind gebeten, Angaben über Art und Mengen der Obstspende, sowie über die mutmaßliche Reifezeit der Spende an Frau Justizrat Hilz, Obere Schiede 13 zu richten.

Frau Dr. Wolff.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Polizeistunde für sämtliche Gast- u. Schankwirtschaften in der Stadt Limburg bis auf weiteres auf 11 Uhr abends festgesetzt worden ist. Die Polizeistunde für Kellnerinnenloftale ist auf 9 Uhr abends festgesetzt.
8/185

In Anbetracht der gegenwärtigen ernsten Zeit erwarten wir von der Einwohnerschaft, daß sie weder den Wirten noch den Sicherheitsbeamten bei der Schließung der Lokale Schwierigkeiten bereitet.

Etwaige Zuwiderhandlungen müssen nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen streng bestraft werden.

Limburg, den 11. August 1914.

Die Polizeiverwaltung: Haerten.

Aufruf!

Um jedermann Gelegenheit zu geben, seine Opferwilligkeit zu Gunsten des Roten Kreuzes zu betätigen, wird in der Stadt Limburg vom Samstag, den 15. ds. Mts. ab eine **Gaüssammlung** stattfinden und zwar durch Mädchen der verschiedenen hiesigen Lehranstalten. Es bedarf bei der heutigen ernsten Zeit keines besonderen Hinweises darauf, wie willkommen jede, auch die kleinste Gabe im Interesse der Fürsorge für unsere Heeresangehörigen und ihre in der Heimat zurückgebliebenen Familien ist.
9/186

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees
vom Rote Kreuz:
Büchting.

Dank.

Zur Erfrischung unserer ins Feld ziehenden Truppen sind aus allen Kreisen der Bürgerschaft so viele große und kleine Spenden an Kaffee, Milch, Limonade, Zigarren, Ansichtskarten, Brot, Zucker, Pfefferminz, Seife, Blumen etc. gegeben worden, daß es bei der Fülle des Dargebotenen unmöglich ist, allen gütigen Spendern einzeln zu danken.

Dankbarst haben unsere Soldaten all das Gute in Empfang genommen, und sprechen wir in ihrer Namen allen Gebern wärmsten Dank aus. Gleichzeitig bitten wir freundlichst um weitere Gaben.

Die Erfrischungskommission.
Abteilung III der vereinigten Vereine
vom Rote Kreuz.

Limburger Fleisch-Zentrale

Samstag und Sonntag

Zwei große Ausnahmetage!

Hochfeines Rindfleisch per Pfd. nur 60 Pfg.

Kalbsteckchen sämtl. Stücke „ „ „ 70 „

Alle sonstigen Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.
8/186

Georg Litzinger,

Telefon 241.

Unt. Fleischgasse 18-20.

Kreisarbeitsnachweis Limburg

kann 3 Maschinisten nachweisen. Gesucht werden zwei Bäcker und ein Schuhmachergehülfe.
5/186

Älteres Mädchen oder Frau, welches gut bürgerlich kochen kann und in allen Hausarbeiten selbständig ist, wegen Erkrankung des bisherigen Mannes sofortigen Eintritt gesucht.

Gefl. Off. an Frau Direktor Wiedbraud, Limburg (Bahn), Diezstr. 58.

Perf. Vorstellung vormittags 10-12 Uhr. 6/186

3-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Okt. 1914 zu vermieten. Offert. unt. Nr. 2/186 an die Exped. d. Bl.

Speisekartoffeln

offertieren

Münz & Brühl

Limburg. Telefon 31.

4/185 Kleinverkauf:

Untere Fleischgasse 16.

Persil

für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter bei mir eingegangen:

- | | | | |
|------|---|---|---------|
| 20 | — | M. Ungenannt Limburg | |
| 30 | — | Baukretär Schneider, Limburg | |
| 300 | — | Banquier Herz | |
| 20 | — | Frau Landeswegemeister Anspöcker, Limburg | |
| 25 | — | Ungeannt Limburg | |
| 10 | — | Bergverwalter Hepp, Limburg | |
| 100 | — | Burenklub Limburg | |
| 0 90 | — | Sparpfeinnige eines armen Kindes | |
| 6 | — | Regellklub „Gangmed“ | Limburg |
| 1 40 | — | Hans Johann | |
| 1 40 | — | Fritz Johann | |
| 5 | — | Ungeannt | |
| 200 | — | Justizrat Naht | |
| 20 | — | Eisenbahnwerkmeister Heppert | |
| 50 | — | S. Sternberg | |
| 100 | — | Landgerichtsrat Schlitt | |
| 2000 | — | Heinrich Trombetta | |
| 200 | — | Frau Andreas Diener | |
| 100 | — | „Frauenhilfe“ | |
| 10 | — | Baumunternehmer Wilhelm, Elz | |
| 50 | — | Gymnasialdirektor Bedmann | |
| 20 | — | Oberlehrer Dr. Köhler | |
| 7 20 | — | Bahnpostschutzwache Kerkerbach | |
| 25 | — | Adolf und Max Leopold | |
| 30 | — | Geheimrat von Hugo | |
| 50 | — | Direktor Kramer | |
| 10 | — | Ungeannt | |
| 10 | — | Hauptlehrer Junk, Dehrn | |
| 20 | — | Hermann Sachs, Limburg. | |

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank.

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparlatenrendant.

4. Gabenliste Abteil. II vom Rote Kreuz.

Wolle von N. N., 2000 Postkarten vom Verkehrsverein
1 Paar selbstgestrickte Strümpfe vom Dienstmädchen Maria Rudolph, 6 Hemden von Frä. Tripp, 2 Fl. Wein von N. N., 3 Fl. Wein von Frau Wint, 4 Fl. Wein von N. N., ein Liegestuhl von Karl Scherer, 2 Pfd. Wolle von Eva Thiele, 2 Pfd. Wolle von Maria Rudolph, 3 Fl. Wein, 3 Hemden von Salomon, 6 Glas Gelee, 2 Fl. Himbeersaft von J. Jäger, Postkarten von der Fein. Feuerwehr, 3 Kisten Zigarren und Postkarten von N. N., 1 Pfd. Wolle von N. N., 2 Pfd. Kaffee und 2 Fl. Wein von Gärtner Menges, Bräutigam von Bäcker Schwenk, 1 Paar selbstgestrickte Strümpfe von der Schülerin Helene Dommermuth, Bräutigam von Bäcker Lang, 2 Fl. Himbeersaft, 2 Töpfe Gelee, Tabak und Zigaretten von N. N., Schokolade und Pfefferminz von N. N., getrocknetes Obst und kondensierte Milch von N. N., 6 Hemden, 2 Fl. Saft, 6 Fl. Wein, 2 Unterhosen und 1 Hemd von Meisbach, Bräutigam von Bäcker Baier, 10 Fl. Wein von Karl Ohl.

Den gütigen Spendern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlichst
Frau Dr. Wolff.

Trockenes Buchen-Schneitholz

abzugeben.

4/186

Münz & Brühl

Limburg

Telefon 31.

Die Wanderarbeitsstätte Fahrgasse 5, Telefon 57 bietet (1914) 2 Sätze Kleingewand, reines Linnen, 10000

Wäsche, schlau, bräunert, 120000

Mt. Vermögen, wünscht rasche Heirat. Herren (Vermögen, 100000), die es ernst meinen, mögen sofort melden bei „Damen“, Berlin, Elisabethstr. 66. 10/186